

dessen Mitarbeiterstab, hervorgehoben. Ihre Arbeit hat sich offenbar nicht in der Auflistung wichtiger deutschsprachiger Literatur erschöpft; immer wieder haben sie auch in den Text Forschungsergebnisse der jüngsten Zeit einfließen lassen. Auch die Bebilderung trägt dem aufgrund der Übersetzung erweiterten Leserkreis Rechnung. Die Mühe hat sich gelohnt. Mit dem vorliegenden Buch wurde nicht nur das Bild einer bewegten Epoche gegenüber der bisherigen zusammenfassenden Literatur um zahlreiche Details bereichert, sondern in vielen Fällen wurden auch neue Erkenntnisse vermittelt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

Illustration (40 Abbildungen) eine Reihe von Aspekten zum Leben und zur Bedeutung dieses Heiligen für Oberösterreich zur Geltung. Die „Grenzüberschreitung“ nach Wieselburg in Niederösterreich erklärt sich aus den damals sensationellen Ausgrabungsfunden. Wer eine Wolfgangbiographie sucht, sei aber auf das ebenfalls in zweiter Auflage erschienene Buch von R. Zinnhobler verwiesen „Der heilige Wolfgang. Leben Legende Kult“ (Linz 1994).

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN (Hg.), *Der heilige Wolfgang in Oberösterreich*. Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde, Band 5 (2., erweiterte Auflage), Linz 1994. (187).

Anlässlich des tausendsten Todestages erscheint diese Schrift nun in zweiter Auflage nicht nur erweitert, sondern auch im Bildmaterial erneuert. Rudolf Zinnhobler, der auch die Schriftleitung der Neuauflage innehat, war bereits in der ersten Auflage mit zwei Beiträgen vertreten (Das Leben des hl. Wolfgang, Die Beziehungen des hl. Wolfgang zu Oberösterreich). Es folgt der bereits mehrfach gedruckte Aufsatz H. Ladenbauer-Orel: „Wieselburg an der Erlauf, das östlichste Imperium des hl. Wolfgang.“ Weiters B. Ulm mit einem Beitrag zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche in St. Wolfgang; R. Ardelt (†) über die Wolfgangspatrosinien in Oberösterreich, N. Grabherr (†) über den hl. Wolfgang als Namespatron beim oö. Adel im 15. Jahrhundert, G. Wache über die Wallfahrt nach St. Wolfgang im 16. und 17. Jahrhundert und F. Lipp über das Beil des hl. Wolfgang. Die eigentliche Erweiterung stellt der Beitrag „Wo starb der hl. Wolfgang?“ wiederum von R. Zinnhobler dar. Seit 1971 vertrat nämlich der Pfarrer von Oberpiebing bei Straubing mehrfach die Meinung, daß unter dem als Sterbeort genannten „Puopinga“ nicht Popping in OÖ. sondern (Ober-) Piebing bei Straubing verstanden werden könnte. Als These brachte dies auch K. Hausberger in seiner Regensburger Bistumsgeschichte. In sachlicher Art widerlegt dies nun Zinnhobler und weist nach, daß nur Popping bei Eferding gemeint sein könne. Die Neuauflage dieses Sammelbandes ist sicherlich gerechtfertigt, bringt sie doch in gefälliger Form und ausgezeichnete

■ GELMI JOSEF, *Geschichte der Diözesen Bozen – Brixen und Innsbruck*. Heft 1: Von den Anfängen bis zum Jahre 1000. Echo, Kehl 1994. (50). Brosch.

Der Verfasser, Professor für Kirchengeschichte in Brixen, versteht es ausgezeichnet, Geschichte auch weiten Kreisen zu vermitteln. Das vorliegende Heft, dem vier weitere folgen sollen, behandelt die Diözesen Bozen und Brixen von den Anfängen bis zur Wende des ersten Jahrtausends. Geboten wird also nicht eine „Kirchengeschichte Tirols“, sondern eben, wie der Titel ausweist, eine auf das Gebiet der beiden Diözesen beschränkte Darstellung. Mit dieser Zielrichtung hat die Publikation keine Vorgänger.

Der flüssige Stil und die anschauliche Diktion machen die Darstellung gut und angenehm lesbar. Unter Berücksichtigung der Profangeschichte werden die kirchlich bedeutsamen Ereignisse in knapper, aber ausreichender Form behandelt, um die Gesamtentwicklung nachvollziehen zu können. Überall spürt man (zum Beispiel in den Kapiteln über die Diözesanheiligen Kassian und Ingenuin oder über die Ausgrabungen auf Säben), daß der neueste Forschungsstand berücksichtigt ist. Im Abschnitt über die Pfarrentwicklung hätte ich den Begriff „Urkirche“ (der immerhin besser ist als „Urpfarre“) lieber vermieden, weil er eine Kontinuität vortäuscht, die in dieser direkten Form nicht gegeben ist. Daß die Darstellung etwas abrupt endet, sei ebenfalls angemerkt.

Die Bebilderung ist von der Sache her ausgezeichnet. Manche Aufnahmen archäologischer Befunde werden hier erstmals veröffentlicht. Sehr informativ sind zum Beispiel die Bildseiten 22–23, die eine Luftaufnahme von Säben mit einer Karte in Beziehung bringen, was gute Vergleichsmöglichkeiten bietet. Leider sind manche Abbildungen, besonders Landschaftsfotos (vergleiche zum Beispiel S. 27), zu klein geraten,